

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post und unsere Landausbringer bezogen 1,54 M.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birlenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burtzharbwalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Lühndorf, Raufbach, Reffelsdorf, Reinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Vohen, Miltitz-Rohlfen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsstadt, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 152

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des kommandierenden Generals über die Erklärung des Kriegszustandes vom 31. Juli 1914, setze ich hierdurch gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung und § 5 des hiernach auch in Sachsen geltenden preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 die gesetzlichen Vorschriften über

die Freiheit der Presse und über die Versammlungs- und Vereinsfreiheit

für meinen Armeebezirk unter, heutigem Tage bis auf weiteres außer Kraft. Ich erwarte jedoch, daß ich zur Anwendung der mir hiernach auch zutreffenden strengen Maßnahmen von keiner Seite genötigt werde und erkläre ausdrücklich, daß diese meine Verfügung tatsächlich an dem bisherigen Zustande nur sehr wenig ändert und der Bevölkerung sowie der Presse selbst keinerlei Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung zu bieten braucht.

Dresden, am 29. Dezember 1914.

Der stellvertretende kommandierende General, v. Proitzsch.

Auf Grund von § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 536, abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung Nr. 296 und in der Leipziger Zeitung Nr. 297) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Schlachtung von Säuen, die sichtbar trächtig sind, oder von denen auf Grund von Sprungregistern und ähnlichen Aufzeichnungen anzunehmen ist, daß bei ihnen Trächtigkeit vorliegt, ist vom 1. Januar 1915 ab h. S. auf weiteres verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf aus dem Reichslande eingeführte Säuen und auf solche, die wegen eines Unglücksfalls, oder weil zu befürchten ist, daß sie an einer Krankheit erkranken werden, geschlachtet werden müssen.

§ 3. Die tierärztlichen und die nichttierärztlichen Fleischbeschauer, denen diese Verordnung von den Anstellungsbehörden zur Kenntnisnahme und Nachachtung vorzulegen ist, haben

bei der Schlachtviehbeschau auf Trächtigkeit der Säuen besonders zu achten und vorkommendenfalls die Besitzer solcher Tiere auf dieses Schlachtverbot aufmerksam zu machen.

§ 4.

Auf Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung findet § 2 der erwähnten Bekanntmachung des Reichskanzlers Anwendung.

Dresden, am 23. Dezember 1914.

Ministerium des Innern.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 6. November 1914 (Wochenblatt vom 7. November 1914 Nr. 181) über die Polizeistunde geben wir bekannt, daß auch in der Nacht vom 31. Dezember 1914 zum 1. Januar 1915 die Gast- und Schankwirtschaften ihre Räumlichkeiten spätestens nachts um 2 Uhr zu schließen haben. Uebertretungen dieser Bekanntmachungen werden nach § 365 des Strafgesetzbuches bestraft.

Wilsdruff, am 29. Dezember 1914.

Der Stadtrat.

Auf die Dauer der Vakanz der dritten Schutzmanssstelle ist Herr Glöckner Oskar Helbig hier als Nachwächter in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1914.

Der Stadtrat.

Alle bisherigen Gemeindevorstände und Ersagmänner des Amtsgerichtsbezirks, die auf die Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1917 wiedergewählt oder wiederverpflichtet worden sind, werden hiermit unter Hinweis auf das bei ihrer früheren Verpflichtung abgelegte Gelöbniß treuer und gewissenhafter Pflichtenbefolgung erneut zu diesen Ämtern bestellt.

Von der Wiederbestellung werden die Gemeindevorstände, die Ersagmänner und die Gemeindebehörden nur hierdurch benachrichtigt.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1914.

V. Reg. 207/14.

Königliches Amtsgericht.

Das große Völkerringen.

Neujahr 1915.

Wieder einmal sind wir an der Schwelle eines neuen Jahres angelangt. Der atemlose Lauf der Weltgeschichte, die wir mit schauerndem Herzen erleben, bleibt keinen Augenblick stehen; mit nimmermüden, mit eifertigen Schritten überspringt sie die willkürliche Zeitgrenze, die der Menschengeist aufgerichtet, um der Wucht der Ewigkeitsvorstellung nicht zu erliegen, und feilt und hämmert an dem Schicksal von Völkern, die ein Neues, ein Gewaltiges heranzutreiben fühlen, das im Jahre 1915 ihnen vollendet werden soll. Uns aber ziemt es, den Fuß für eine kurze Weile anzuhalten und uns rückblickend des Zusammenhangs der Dinge bewußt zu werden, die unser Volk und die ganze Welt in diese fürchterliche Katastrophe hineingestürzt haben.

Die Schiffe von Sarajewo waren es, die das alte Europa aus seinem trägen Wohlstand, seinen kleinen Ränkereien und Eifersüchteleien aufwreckten. In Deutschland gab es niemanden, der nicht sofort erkannte, daß sie in das Herz unseres Verbündeten gezielt wären, daß sie ihn tödlich treffen sollten, um ihn zu weiterer Abwehr gegen die großherblichen Wühlereien und damit gegen die russischen Herrschafts- und Ausdehnungsbestrebungen auf dem Balkan unfähig zu machen. Mit dem Erzherzog Franz Ferdinand sollte der Dreibund sein Leben lassen, um den ehrgeizigen Vortruppen des Dreiverbandes das Feld freizugeben für die Verbreitung dessen, was man in Rußland und in Serbien Kultur und Freiheit nennt. Eine verlorene Schlacht mit nicht wieder gutzumachenden Folgen, wenn diese Herausforderung nicht unter allen Umständen angenommen wurde. In Wien war man sich über die Bedeutung des geschichtlichen Augenblicks nicht im Zweifel. Schon wiederholt hatte der greise Herrscher auf dem Thron der Habsburger vor entscheidenden Entschlüssen gestanden, hatte auch schon Teile seiner tapferen Armeen aus Kriegszug gestellt und für ihre monatelange Bereitschaft große Opfer gebracht. Schließlich aber hatten seine Friedensliebe und sein unerschütterliches Gerechtigkeitsgefühl immer wieder die Oberhand behalten, und obwohl die ständige Beunruhigung der Reichsgrenzen dem Handel und Wandel seiner Völker empfindliche Wunden schlug, es hat doch lieber die Hand zum Frieden, ehe er es zum äußersten kommen lassen möchte, gegenüber einem kleinen Nachbarn, der mehr durch fremde Einflüsterungen verführt, als aus eigenem Antriebe gegen die Rauten der Donaumonarchie anzutreten suchte.

Diesmal aber, da er seine Hände mit kostbarem Blute besetzt hatte, gab es kein Schwanken, und der alte Kaiser blieb fest, auch als sich mehr und mehr herausstellte, daß die feigen Vordgesellen nicht nur an ihrer eigenen Heiligung, sondern auch an Rußland, an England und Frankreich einen Rückhalt fanden, die sich in seine Abrechnung mit Serbien einmischen und allenfalls eine Art europäischer Konferenz zustehen wollten, deren Besiehung darüber entscheiden sollte, wie weit Österreich-Ungarn seine Großmachtstellung zu wahren berechtigt sei. So kam es zum Bruch, Kriegserklärung folgte auf Kriegserklärung und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Seitdem leben wir in einem neuen Abschnitt der Weltgeschichte. Die gewaltigsten Völker der Erde stehen miteinander im Streit. Beide Teile gleich fest entschlossen zu liegen oder bis zur völligen Erschöpfung zu kämpfen. Es geht nicht nur um die Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent, es geht um das Schicksal des neuen Ostens, um die Herrschaft im Mittelmeer, um die Freiheit der Seegehung in den Gewässern der alten, wie der neuen Welt. Während Rußland vor allen Dingen den österreichischen Kaiserstaat zerbrechen will, um mit seinen großen Taten das südöstliche Europa an das brave Moskowitertum pressen zu können, haben Frankreich und England es auf unser junges Kaiserreich abgesehen, dessen glänzender Aufstieg ihnen auf die Dauer unerträglich erschien. So hat sich ein Bund des Hasses gegen uns zusammengefunden, dem jetzt kein Mittel schlecht und gemein genug ist, wenn es nur dazu hilft, unsere Macht zu schwächen, unseren Kampf zu erschweren. Wir haben einer Welt von Feinden gegenüber, die uns zu erdrücken und zu erdroffeln trachten, weil wir stolz genug sind, was nicht in ihre Vollmähigkeit ergeben zu wollen. Aber wenn der französische Ministerpräsident in diesen Tagen von einem „unheiligen Kriege“ sprach, der jetzt über die Völker herein gebrochen sei, so wissen wir und fühlen wir alle: wenn es je für uns einen heiligen Krieg gegeben hat, so ist es dieser, der über Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches entscheiden soll. Mit wahrhaft religiöser Inbrunst steht das ganze Volk hinter seinem Kaiser, der es mehr als 25 Jahre hindurch in allen Werken des Friedens geführt und erzogen, und der jetzt zum Schwert gegriffen hat, weil er dazu gezwungen war. Fünf Monate schon kämpft die Blüte unserer Nation an den Grenzen des Reiches, und sind auch noch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gegangen, wir können mit dem bisher Erreichten doch recht zufrieden sein. Wir werden den Krieg im neuen Jahre mit ungebrochener Energie fortführen, mit neuen

Mitteln, um die Wucht der alten zu verstärken, mit der gleichen heißen Leidenschaft, mit der wir ihn aufgenommen haben. So unerschöpflich wie unsere materiellen, sind auch unsere seelischen Kräfte. An denen muß und wird die Siegesgewissheit unserer Feinde zerbrechen.

Auch der Anfang des neuen Jahres wird also vom Lärm der Waffen erfüllt sein. Wir dürfen aber hoffen, daß das Jahr 1915 uns durch Leid und Not, durch Kampf und Sieg zu einem Frieden führen wird, der dieser ungeheuren Opfer an Gut und Blut würdig ist, einem dauernden gesicherten Frieden, nicht nur gegen unsere Feinde, sondern auch im Innern. Denn die Lehre, die wir diesem Krieg als Erzieher verdanken, darf für das Volk niemals wieder verlorengehen.

Der Krieg.

Auf der Westfront brachten seine weiteren Angriffe dem Feinde neue starke Verluste. Im Osten haben wir weitere wichtige Fortschritte zu verzeichnen gehabt.

Erfolgreiche Angriffe an Bzura und Rawka.

Großes Hauptquartier, 29. 12. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. — Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Menchould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene. — Ein Vorstoß im Bois de Vreux westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Senneheim wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawkaabschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowoloz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. L. B.

Die Russen versuchen den immer empfindlicher werdenden Druck auf ihren rechten Flügel und ihre Front durch hartnäckige Gegenangriffe von Südosten her zu erleichtern. Inowoloz, wo sie ihren Vorstoß ansetzten, liegt nicht weit östlich von Tomaszow und ist ein wichtiger